



Verlag Das Fünfte Tier

P R E S S E I N F O R M A T I O N

18. 10. 2005

Peter Stobbe

Wie die Dichterin Elfriede J. erst zum Aquarellieren und dann zum Ölmalen vorbeikam.

Eine Komödie

84 Seiten, 21 x 14,8 cm, mit zwölf eingeklebten Farbbildern

Stapelheftung, Kartonumschlag mit Etikett

ISBN 3-9522982-2-0; Sfr 29,50 / Euro 19,-

Sehr geehrte Damen und Herren,

im zweiten Jahr des Verlags Das Fünfte Tier erscheint ein Buch von Peter Stobbe, das schwer einzuordnen ist: Das Gespräch zwischen dem Alter ego des Autors mit seiner fiktiven Besucherin Elfriede J. (ja, genau sie ist gemeint) über die Kunst und speziell die Malerei ist keinesfalls Satire und doch nicht schwer philosophisch, ist weder Theatertext noch «normaler» Lesestoff. Der Band ist schmal und bescheiden am klassischen Bühnenmanuskript orientiert, doch kommt dafür mit charmanter Ausstattung und eingeklebten Farbabbildungen nahezu gross-spurig daher. Wir empfehlen es dringend Ihrer Leselust und würden uns über eine Besprechung oder Erwähnung sehr freuen.

Presseexemplare versenden wir nur auf Anforderung. Bitte geben Sie uns eine kurze Nachricht und wir schicken Ihnen sofort ein Rezensionsexemplar zu!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit,
mit freundlichen Grüssen

Verlag Das Fünfte Tier
Max Christian Graeff
Heini Gut

Heini Gut & Max Christian Graeff · Kniri · CH-6370 Stans · +41 (0)41 610 77 10 & +41 (0)41 240 65 86 · mcgraeff@wtal.de

Konto 01-40-540411-03 · Nidwaldner Kantonalbank · Swift NIKACH21 · IBAN CH24 0077 9014 0540 4110 3 · Handelsregister des Kantons Nidwalden CH-150.2.000.216-6
Konto 107 992 299 · Sparkasse Markgräflerland · BLZ 683 518 65 · BIC SOLADES1MGL · IBAN DE34683518650107992299

• Das Buch



«Wie die Dichterin Elfriede J. erst zum Aquarellieren und dann zum Ölmalen vorbeikam» ist eine Komödie. Freilich geht es dabei um das Malen, also um die Kunst. Zwei Personen führen einen Dialog über die Verfahren der Herstellung von Aquarellen und Ölbildern. Das Atelier, in dem die Malstunden stattfinden, ist ein Supermarkt. Hier treffen sich Museumsdirektoren mit ihren Freunden, die Beatles, Andy Warhol und indische Jogis, um sich nach dem Unterricht im Whirlpool zu entspannen. Zudem meldet sich der Colonel aus «Apocalypse now» zu Wort. Der szenische Reigen endet mit einer Diashow von Jugendbildnissen Andy Warhols.

«Wie die Dichterin ...» ist Peter Stobbes erstes Theaterstück und ein Hybrid aus Bühnentext und «normal lesbarem» literarischem Werk. Der Text ist geeignet für szenische Darbietungen auf Kleinbühnen und in Begleitprogrammen und wird vom Verlag bei den Dramaturgen deutschsprachiger Häuser beworben. Das Buch erscheint mit reduziertem Kostenaufwand, jedoch gleichwohl als schön aufgemachte, sorgsam produzierte Publikation.



Weitere Fotos von Peter Stobbe stellt der Verlag zur Verfügung.

• Der Autor

Peter Stobbe: Geboren 1951 in Büdingen (D). Studium der Slawistik und Philosophie. Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit über den Dichter Velimir Chlebnikov. Professor an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern; 2004 Poetik-Professur an der Universität Bielefeld. Schlagzeuger bei den «Daisy Cutters». Zahlreiche Einzelausstellungen als Maler. Lebt in Meierskappel (Kanton Luzern).

Veröffentlichungen: Der Terror der Plätze, Stroemfeld/Roter Stern, Frankfurt und Basel 1984. Als Hund Wir, Entwürfe I, Verlag Eckhard Becksmann, Freiburg 1985. Baubuch 1/Baubuch 2, Verlag der Georg Büchner Buchhandlung, Darmstadt 1988/1990. LIPA, Verlag Ulrich Keicher, Warmbronn 1997. Nach Delft gehen. Roman. Libelle Verlag, Lengwil 2001. Kunstsätze (zus. mit Hansjürg Buchmeier). CD mit Beiheft. Verlag Martin Wallimann, Alpnach 2002. Ende 2005 erscheint in der Edizioni Periferia, Luzern/Poschiavo, der Band «Atelier» mit Texten zur Kunst.

• Nachsatz

(Der «Nachsatz» besteht aus der Angewohnheit der Verleger, nach dem Satz des Buches die letzte leere Seite mit einem Kommentar zu füllen, der weder Vor- noch Nachwort ist, sondern ein Resümee dessen, was sie eigentlich tun, indem sie gerade dieses Buch verlegen.)

«Peter Stobbe kennenzulernen ist nicht einfach. Liest man seine literarischen Arbeiten, kennt man die Bilder nicht; umgekehrt natürlich ebenso. Und kennt man dann die Bilder wie die Texte, ist Stobbe selbst noch fern. Und dann wieder ist alles ganz einfach: Man lernt einen Menschen kennen, in der Bar oder der Schule, im Museum oder auf dem Berg, auf See, an Bord einer imaginären Windjammer, einen Matrosen, der den Hanf zwischen die Planken schlägt und alle Möwen mit Namen kennt – dann allerdings weiss man noch lange nichts von seiner Kunst. Peter Stobbe ist diskret. *«Peter: Ich kann nicht frei sprechen, weil meine Mutter da ist. Sie sitzt in der dritten Reihe und schreibt mit.»*

Im Herbst 2001 lasen wir «Nach Delft gehen» und luden den Autor zum «Dritten Tier» nach Stans ein – mit Fahrtkosten aus Übersee rechnend, unwissend, dass er bereits in der Nachbarschaft lebte. Seit jenem Abend lernen wir uns kennen. Und nun haben wir da ein Stück von ihm, ein erstes Bühnenstück, und noch dazu eines über Kunst. Mit einer Besucherin, die wir alle erkennen können, ohne sie zu kennen, und mit ihm selbst auf der Bühne, in der Figur eines Artisten, den niemand wirklich kannte und der gerade deshalb mit seinen Werken Popgeschichte schrieb. Da haben wir die Camouflage, und wenn wir vergessen können, wer da spricht – erfahren wir dann tatsächlich etwas über Kunst? Jene stellt sich auf grossen Stadttheaterbühnen gerne in leeren weissen Räumen dar, mit dunkelgekleidetem, bis zum Überschnappen vielsagend schweigendem Galeriepublikum. Hier haben wir nichts dergleichen. Carte blanche für die Bühne, den Supermarkt; zwei Stimmen und ein Halleluja, eine Show mit zwölf Dias; ein Dutzend Mal müssen wir hindurch: durch Bilder eines Künstlers, den wir nicht kennen, weil er in Wirklichkeit ein Künstler ist, den wir nicht kennen und der über Kunst spricht, weil er weiss, was man über sie nicht sagen kann. Man dreht sich im Kreis bei dem Thema, man dreht und dreht sich – und dann, oh Schreck, kommt doch etwas dabei heraus. Ein Ablehnen? Ein Aufspüren? Ein Kunststück! Und ein grosses Vergnügen.

mcgraeff